

Aktuell

Die Neue Mittelschule – mit Frust und Pfuscher zurück in die Zukunft: Eine Bilanz von infamen Täuschungen!

Nach 4 Jahren Erfahrungen mit der NMS (Neue Mittelschule) bzw. der VMS (Vorarlberger Mittelschule) fällt für mich die Bilanz ernüchternd aus und macht mich nicht nur als LehrerInnenausbildner wütend, sondern auch als Staatsbürger und Steuerzahler. Im Nationalrat wurde die Einführung der NMS mehrheitlich beschlossen. Sie wird ab Herbst 2012 verbindlich eingeführt und bis zum Schuljahr 2018/19 flächendeckend in ganz Österreich die Hauptschule ablösen.

Die Befürchtungen, die ich seit Anbeginn der Einführung der VMS im Jahre 2008 in diversen Artikeln in der KULTUR, bei öffentlichen Auftritten und Podiumsdiskussionen geäußert habe, sind leider von der Realität weit übertroffen worden.

Von der Bürgerschule zur NMS - ein Déjà-vu-Erlebnis

Ein kurzer historischer Streifzug durch die Geschichte der Hauptschule. 1927 wurde die dreiklassige Bürgerschule durch die vierklassige Hauptschule (HS) ersetzt. 1968 löste die Hauptschule mit den A- und B-Zügen diese gemeinsame Hauptschule ab. 1981 wurde die zweizügige HS durch die Neue Hauptschule mit 3 Leistungsgruppen ersetzt. Diese Leistungsgruppen-HS wurde unter Laborbedingungen von engagierten und besser bezahlten LehrerInnen als Schulversuch getestet und für gut befunden. Doch vom ersten Tag der flächendeckenden Einführung an entpuppte sie sich schon als pädagogische Totgeburt, in der ab der ersten Klasse ein beinhardter Selektionswettbewerb und eine unverantwortliche Stigmatisierung schwächerer SchülerInnen stattfand. 31 Jahre später wird jetzt dieses unsägliche Modell durch die NMS ersetzt, ein Déjà-vu-Erlebnis der besonderen Art. In der NMS erfolgt wiederum eine Stigmatisierung von SchülerInnen – jetzt wieder reduziert auf 2 Gruppen, nämlich ab der 3. Kl. NMS in SchülerInnen erster Klasse und solcher zweiter Klasse. In der Gesetzesvorlage heißt es dazu wörtlich:

„In den differenzierten Pflichtgegenständen Deutsch, Mathematik und lebende Fremdsprache erfolgt ab der 7. Schulstufe im Kernbereich eine Unterscheidung nach grundlegender und vertiefter Allgemeinbildung, wobei die Inhalte der vertieften Allgemeinbildung eine Auseinandersetzung mit den grundlegenden Bildungsinhalten in einer über die Grundanforderungen hinausgehenden Art auf einem höheren Komplexitätsgrad vorzusehen haben. Die Anforderungen der Vertiefung haben jenen der Unterstufe der allgemein bildenden höheren Schule zu entsprechen.“ So weit der Gesetzestext! Mit einfacheren, hoffentlich verständlicheren Worten – in der 3. und 4. Klasse NMS werden die SchülerInnen in den Schularbeitenfächern in solche eingeteilt, deren Leistungen eine grundlegende Allgemeinbildung, und solche, die eine vertiefte Allgemeinbildung ausweisen, wie sie einer AHS entsprechen. Diese Unterscheidung wurde schon jetzt in der VMS praktiziert, obwohl kaum eine der Lehrpersonen der VMS jemals in einer AHS unterrichtet hat und die Lehrpläne der HS und AHS beinahe wortident waren.

Fehlende Evaluation des Schulversuchs NMS

In jedem noch so kleinen Betrieb ist es selbstverständlich, dass konkrete Ziele formuliert und evaluiert werden, sonst würde er kaum überleben. Nicht so aber im Schulversuch NMS. Entgegen allen wissenschaftlichen Usancen scheint es für das Unterrichtsministerium kein Problem zu sein, einen Schulversuch ohne umfassende Evaluation ins Regelschulsystem zu übernehmen, weil er politisch einfach ein Erfolg sein muss. Schließlich haben sich die beiden Koalitionäre schön einträchtig, man könnte auch einfältig sagen, darauf geeinigt. Es war auch von vornherein klar, dass die vielen Formen der NMS in ganz Österreich nur schwer miteinander zu vergleichen sind, denn jeder Schulstandort kocht sein eigenes Süppchen. Insbesondere in Vorarlberg gibt es 51 ver-

schiedene, zum Teil total versalzene Suppen. Der nächste Schwachpunkt liegt für mich im neuen Lehrplan der NMS, der weitgehend dem des Realgymnasiums entspricht. Die Unterrichtsinhalte sind nämlich so allgemein formuliert, dass man sich alles und nichts darunter vorstellen kann – wie schon bisher. Auf dieser Grundlage sollen die NMS-LehrerInnen entscheiden, ob die SchülerInnen Basiswissen („grundlegende Allgemeinbildung“) oder komplexeres Wissen („vertiefte Allgemeinbildung“) vorweisen. Von dieser Entscheidung ist dann wiederum die weitere Schulkarriere wie bisher abhängig. Die künftigen „BasisschülerInnen“ werden wie die früheren HS-SchülerInnen kaum eine Chance auf einen Platz an einer mittleren oder gar höheren Schule oder auf einen Lehrstellenplatz bekommen. Für mich ergeben sich zusammenfassend aus diesen Fakten kaum Fortschritte, sondern ein Rückschritt in Richtung HS mit A- und B-Zug in den 70-iger Jahren.

Schulorganisatorischer Pfuscher verurteilt pädagogische Neuerungen

Die bisherigen kritischen Äußerungen beziehen sich auf die Veränderungen im Schulsystem. Zweifellos sind im Gesetzesentwurf der NMS durchaus auch positive Ansätze vorhanden, die auf die individuellen Begabungen einzelner SchülerInnen Rücksicht nehmen sollen, an und für sich eine Selbstverständlichkeit in Schulsystemen anderer Staaten. Aber bei uns in Österreich gilt es schon als Riesenfortschritt, wenn den LehrerInnen diese Individualisierung, die seit dem 19. Jhd. in allen reformpädagogischen Modellen praktiziert wird, nicht nur ans Herz gelegt, sondern hoffentlich auch mit Nachdruck eingefordert wird. So ist in den Pflichtgegenständen Deutsch, Mathematik und lebende Fremdsprache eine innere Differenzierung des Unterrichts vorgesehen. Für pädagogische Maßnahmen wie temporäre Gruppenbildung, Förder- und Leistungsmaßnahmen oder Teamteaching

mit zwei Lehrern in der Klasse stellt das Unterrichtsministerium pro NMS-Schüler und Jahr 1.000 Euro zusätzlich zur Verfügung. Das sind immerhin ca. 230 Millionen Euro jährlich, die das Unterrichtsministerium in den nächsten Jahren zusätzlich in die NMS investiert. Ob diese Millionen, letztlich Milliarden, auch in den SchülerInnenleistungen sichtbar werden und wir im PISA-Ranking aufsteigen, wage ich zu bezweifeln. Denn aus der Forschung weiß man, dass das Schulsystem und die Pädagogik stark miteinander korrelieren. Mit anderen Worten – wenn eine Lehrperson noch so engagiert ist und der Individualität der SchülerInnen pädagogisch gerecht wird, aber das Schulsystem ungerecht und selektiv ist, werden die Ergebnisse kaum besser. Das ist, wie wenn man gleichzeitig auf die Bremse und aufs Gas steigt. Und dieser Zustand wird durch die NMS prolongiert. Deshalb auch meine Skepsis bzw. Wut auf diese Unsummen verschlingende Schulreform, die für viele Kinder eine Katastrophe darstellt!

Schwachsinnige Leistungsbeurteilungsfom in der NMS: neue Notenskala 1 – 7 und gönnt SchülerInnen mit grundlegender Bildung kein Sehr gut oder Gut!

Ich weiß nicht, wer diese neue Beurteilungsfom kreiert hat, jedenfalls ist sie für mich schwachsinnig, unpädagogisch und allen neuesten Erkenntnissen einer Leistungsbeurteilungsfom widersprechend. Sie scheint einem Buchhalterhirn entsprungen zu sein, das nur Zahlen sieht und die Leistungen, die dahinterstecken, einfach ignoriert.



Das Ziel der Ministerin, mit einer größeren Notenskala die Anzahl der Nicht genügend zu reduzieren, ist ja lobenswert, aber blauäugig – so wie ihre Haltung zur NMS. Sie hat letztlich zu verantworten, dass gewisse SchülerInnen in bestimmten Fächern nie die Chance auf eine sehr gute oder gute Note bekommen! In der Schulrealität wird die Verunsicherung bei allen Betroffenen nur größer und die bisherige Willkür in der Notengebung noch verstärkt. Wenn

schon an eine Reform gedacht wird, dann braucht es auch unbedingt grundlegende Veränderungen in der Beurteilungsfom. Auf diese sehr sensible, aber in jedem Bildungssystem alles beherrschende Thematik werde ich in einem späteren KULTUR-Artikel genauer eingehen.

NMS widerspricht ihren eigenen Leitideen

Bei den 3 Leitvorstellungen des Lehrplans der NMS steht an erster Stelle: „Die Würde jedes Menschen, seine Freiheit und Integrität, die Gleichheit aller Menschen sowie die Solidarität mit den Schwachen und am Rande Stehenden sind wichtige Werte und Erziehungsziele der Schule.“ Wie kann man solche Ideen formulieren, wenn gleichzeitig durch die Selektion in den 4. Klassen Volksschule Ungleichheit vom Schulsystem her praktiziert wird? Das ist für mich blanke Zynismus und konterkariert alle Reformbemühungen, vor allem wenn man weiß, dass die Kinder in der Volksschule sortiert und einem unsäglichen Stress ausgesetzt werden, gewachsene Klassengemeinschaften willkürlich zerstört werden, VolksschullehrerInnen einem enormen Druck nicht nur von Elternseite ausgeliefert sind und ihre pädagogischen Innovationsansätze nicht umsetzen können, weil sie Lernstoff und Prüfungen ohne Ende umzusetzen haben. Das nur, weil die angebliche gesellschaftliche Elite ihre Kinder im Gymnasium mit allen Mitteln unterbringen möchte. Von Würde, Freiheit, Gleichheit und Solidarität keine Spur, weder in der Volksschule noch in der NMS, denn dort werden die Kinder schon stigmatisiert und zum Teil deformiert, weil sie intuitiv spüren, dass Menschen schon in der Schule nach gesellschaftlichen Schichten eingeteilt werden. Wenn man dann noch weiß, dass die spätere Berufswahl häufig sozial determiniert ist, also sehr stark vom sozialen Hintergrund geprägt wird, dann braucht es nicht sehr viel Fantasie, um zu erraten, dass sich auch durch das Schulsystem bedingt das soziale Auseinanderdriften in unserer Gesellschaft weiterhin beschleunigen wird. Dass die NMS auch von der Bevölkerung skeptisch gesehen wird, zeigt der verstärkte Andrang in die Gymnasien, während die Nachfrage an die NMS zurückgeht!

ÖVP - weitestgehend wissenschaftsresistente und reaktionäre Verhindererpartei

Mittlerweile muss sich die ÖVP neben den vielen Korruptionsvorwürfen auch gefallen lassen, dass sie die Zukunft unserer Jugend in unverantwortlicher Weise verbaut bzw. erschwert. Im Vergleich dazu sind die

postkommunistischen Parteien in Polen geradezu ein Hort von Liberalität und Weltoffenheit, wie das nächste Kapitel zeigen wird. Nachdem in der ÖVP-Riege bestenfalls das intellektuelle Mittelmaß den Ton angibt und die klugen Köpfe mehr oder weniger verschwunden sind, ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass sie in Bildungsfragen blockiert und auf dem uralten System verharrt. Um endlich doch einmal eine gewisse Reformbereitschaft zu zeigen, stimmte die ÖVP „zähneknirschend“ und mit viel Theaterdonner der Einführung der NMS zu. Schließlich wollte man ja nicht als Bildungsblockierer dastehen. Dass allerdings von der ÖVP nie an eine Zusammenführung gedacht war, war schon damals offensichtlich. Was ich überhaupt nicht verstehe, ist diese völlige Ignoranz vieler nationaler und internationaler Studien, die es zu den fatalen Auswirkungen selektiver Schulsysteme gibt. Dies gilt auch für die Vorarlberger ÖVP. Von Anfang an habe ich Schullandesrat Siegi Steiner darauf aufmerksam gemacht, dass die VMS ein Etikettenschwindel ist. Er hat sich gewunden und darauf hingewiesen, dass das Modell ergebnisoffen und dass eine Zusammenführung von Gymnasium und Hauptschule möglich sei. Diese Zusammenführung war auch von der Ministerin Schmeder explizit in der Modellbeschreibung der NMS vorgeschrieben. Auch sie hat meine Einwände ignoriert und ihr Sektionschef Helmut Bachmann hat mich getröstet, ich soll die Ergebnisse des Schulversuchs abwarten. Nach 4 Jahren Abwarten ist von dieser Zusammenführung keine Rede mehr, auch wenn Schmeder nach wie vor diese Zusammenführung als Ziel im Auge hat. Sie scheint vielmehr strafbar realitätsblind zu sein, wenn sie glaubt, sie könne mit dem Koalitionspartner ÖVP eine Gemeinsame Schule einführen – das war von allem Anfang an klar. So muss sie den Etikettenaustausch von Hauptschule in NMS als Erfolg vermarkten – z.B. ein ÖBB railjet, der Neue Mittelschule heißt und ein gemeinsame Schule bewirbt, die es einfach nicht gibt! Wie eine Radikalreform funktioniert, zeigt nicht nur Finnland, sondern seit 10 Jahren auch Polen.

Polen als Vorbild – Gymnasium für alle!

Wer hätte gedacht, dass das konservative Polen, auf das in Österreich eher mitleidig geschaut wird, uns in Bildungsfragen links und rechts überholen wird? Das polnische Schulwesen wurde 1999 umfassend reformiert. 70 % der SchülerInnen erreichen eine Matura, viel mehr als vor der Reform. Bei uns sind es gerade einmal 56 %. Beim PISA-Test sind sie in 10 Jahren (2000 bis

2009) beim Lesen von Platz 24 auf Platz 12 gestiegen. Österreich fiel im selben Zeitraum von 10 auf 31 zurück! Das Geheimnis liegt für mich in der radikalen Schulreform 1999, die einen neuen Schultyp – das Gymnasium für alle – gebracht hat. Davon hat ja schon die jetzige Justizministerin Karl geträumt. In Polen wurde die Pflichtschulzeit von 8 auf 9 Jahre verlängert und das Gymnasium als Gesamtschule für alle eingeführt! Jetzt gehen alle Kinder 6 Jahre in die Grundschule und dann alle Jugendlichen zusammen 3 Jahre ins Gymnasium. Daran anschließend gibt es ähnlich wie bei uns 3 verschiedene Schultypen – AHS, BHS u. Berufsschule. Worauf die Polen stolz sind, ist die soziale Durchlässigkeit im Vergleich zu früher. Seit 2005 gibt es die Zentralmatura, bei der weniger Faktenwissen und dafür mehr Verständnis für die Welt gefordert ist – das Motto der Reform. Gegner der Reform, fast ist man versucht zu sagen, natürlich die Lehrgewerkschaft ZNP (bei uns die GÖD), die alle Lehrer schützt – die guten und die schlechten – und gravierende Reformen verhindert! Seit 1999 gibt es in Polen nicht nur Überprüfungen der Leistungen, sondern auch die Schulen selbst werden von externen Prüfern evaluiert – z.B. Zusammenarbeit zwischen den LehrerInnen selbst, Schulausstattung, Anwendung welcher didaktischer Methoden, alles ist auf die SchülerInnen und ihre speziellen Bedürfnissen ausgerichtet. Kleingruppen und intensiver Kontakt mit den Eltern wurden auch zur Selbstverständlichkeit. Was noch beeindruckt, sind die schulautonomen Lehrplanentscheidungen – seit 2009 können die einzelnen Schulstandorte bis zu 40 % der Inhalte selber festlegen.

Haltung Stemers falsch und feige – Vorarlberg verpasst einmalige Chance als Modellregion

Dass das Land Vorarlberg die Chance verpasst hat, als Modellregion aufzuzeigen, wie eine Gemeinsame Schule der 10-14-Jährigen funktionieren könnte, finde ich unverzeihlich und führe ich hauptsächlich auf die Hartnäckigkeit und Unbedarftheit in Bildungsfragen von Altlandeshauptmann Sausgruber zurück. Nur mit Hausverstand kann man keine Bildungsreform durchführen, dazu benötigt man auch Fachwissen und BildungsexpertInnen – keine weisungsgebundenen LehrerInnen. Nicht ungeschoren davon kommen darf Schullandesrat Siegi Stemer, der sich sicherlich über die vielen Millionen Euro für die VMS gefreut hat, aber wahrscheinlich noch mehr darüber, dass jetzt die Trennung zwischen Gymnasium und NMS für weitere Jahrzehnte einbetoniert ist. Dabei gibt es im Land viele Initiativen (Elternverbände, ARGE Gemeinsame Schule etc.), die von ihm immer wieder vehement forderten, eine Modellregion Gemeinsame Schule zu forcieren. Sogar 496 Unterschriften von Lehrer/innen in HS bzw. VMS gegen die NMS im Jahre 2009 hat Stemer ignoriert. Umso verwerflicher, um nicht zu sagen, falsch und feige finde ich seine Stellungnahme in V-Heute vom 16.3.2012, wo er, angefragt auf die Gemeinsame Schule den Ball ans Unterrichtsministerium weitergespielt hat. Das liege in der Kompetenz der Bundesregierung. Wenn man dann noch weiß, dass er mit dem Modell VMS die Ministerin Schmied über den Tisch gezogen hat, ist das umso ärgerlicher. Kaum mehr auszuhalten ist dann seine lapidare Antwort auf die Frage, was mit den Volksschulen geschehe: „Da muss man genauer hinschauen!“ Was soll man von einem Schullandesrat halten, der offensichtlich auch noch blind ist? Der neue Landeshauptmann Wallner hat zumindest gewisse Hoffnungen geweckt, wenn er in Aussicht stellt, dass man in Bildungsfragen über alles diskutieren müsse. Nur – diskutiert wird schon seit Jahrzehnten, jetzt müssen Taten folgen, damit alle unsere Kinder gleiche Bildungschancen bekommen und ihre Seelen nicht durch ein ungerechtes, selektives Schulsystem verletzt werden! *Peter Fischer*

Polizeikommandant und Fluchthelfer

„Wer immer ein Menschenleben rettet, hat damit gleichsam eine ganze Welt gerettet.“

Am Sonntag, 6. Mai 2012, findet um 12 Uhr am Grenzübergang Hohenems-Diepoldsau beim Restaurant Arlberg die feierliche Benennung der Paul Grüninger Brücke statt. Wir laden alle KULTUR-Leser/innen herzlich dazu ein.

Polizeihauptmann Grüninger hat 1938 und 1939 mehrere hundert zumeist jüdische Flüchtlinge vor der nationalsozialistischen Verfolgung und Vernichtung gerettet, indem er ihnen unter Missachtung der schweizerischer Grenzsperr den Grenzübergang ermöglichte. Er wurde 1939 von der St. Galler Regierung fristlos entlassen, 1940 wegen Amtspflichtverletzung und Urkundenfälschung verurteilt. Verfeimt, vergessen und verarmt starb er 1972. Erst 1993 wurde Paul Grüninger politisch und 1995 mit der Wiederaufnahme seines Prozesses und mit einem Freispruch juristisch rehabilitiert.

Paul Grüninger gehört zu den wenigen Persönlichkeiten, die von der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem für die Opfer des Holocaust den Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern“ erhalten haben.

In Israel, Japan, Stuttgart, Zürich und St. Gallen tragen Straßen und Plätze, in Wien eine Mittelschule seinen Namen, doch im Rheintal fehlt bislang eine angemessene öffentliche Erinnerung an diese herausragende Persönlichkeit.

Mit der Brückenbenennung wollen wir nicht nur die Zivilcourage des Fluchthelfers Paul Grüninger würdigen, sondern auch ein deutliches Zeichen für eine humane Asylpolitik setzen und darauf hinweisen, dass die Menschenrechte einen Befehlsnotstand begründen.

LAbg. Bernd Bösch

Paul Grüninger (1891-1972)

